



# LUTHER UND DIE AVANT GARDE

Zeitgenössische Kunst im alten Gefängnis in Wittenberg mit  
Sonderpräsentationen in Berlin und Kassel | Contemporary  
Art in the Old Prison in Wittenberg with Special Presentations  
in Berlin and Kassel

Herausgegeben von | Edited by Walter Smerling

Mit Beiträgen von | With contributions by Heinrich Bedford-Strohm, Markus Gabriel,  
Kay Heymer, Thomas Kaufmann, Susanne Kleine, Dimitri Ozerkov, Walter Smerling,  
Wolfgang Ullrich, Peter Weibel und | and Dan Xu

Fotografien von | Photographs by Daniel Biskup



## KUNST IM GEFÄNGNIS: DIE ZENTRALE AUSSTELLUNG IN WITTENBERG | ART IN PRISON: THE CENTRAL EXHIBITION IN WITTENBERG

Walter Smerling

**M**artin Luther ist bekanntlich neue Wege gegangen – wir tun dies mit *Luther und die Avantgarde* auch, wenn wir die zentrale Ausstellung nicht in einem Museum zeigen, sondern in einem ehemaligen Gefängnis. Rund 65 Künstler ziehen mit ihren Werken in die alten Zellen ein, bespielen den Gefängnishof, die Fassade oder das Treppenhaus und laden den ehemaligen Ort der Unfreiheit mit Kreativität und Freiheit auf.

Für das Anliegen der Ausstellung ist das alte Gefängnis ein idealer Ort. Die Künstler haben ihn begeistert in ihren Konzeptionen aufgegriffen und ‚ihre‘ Zellen vielfach selbst eingerichtet. Zahlreiche Werke sind eigens für die Ausstellung entstanden, andere wurden gezielt im Hinblick auf die räumliche und inhaltliche Situation ausgewählt. In den kargen Räumen, zwischen sieben und elf Quadratmetern groß, wird die Wahrnehmung von Kunst zu einem beispiellosen Ereignis. Gerade das Gegenüber von spartanischen Zellen und Kunstwerken führt zu einer Form der Konzentration, die in traditionellen Ausstellungsräumen so nicht möglich ist. Konzentration auf das Wesentliche, auf Form und Gedanken, seitens der Künstler wie der Betrachter.

1906 wurde das alte Wittenberger Gefängnis, das dem benachbarten Amtsgericht zugehörte und seinerzeit als modern eingestuft wurde, in Betrieb genommen. In getrennten Bereichen waren männliche und weibliche Gefangene untergebracht. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand der Bau als Untersuchungshaftanstalt weitere Verwendung, ab Mitte der 1960er-Jahre gab es keine Inhaftierten mehr; das Gebäude wurde zu Lagerzwecken und als Sitz des Grundbuchamtes genutzt und lag seit 2005 brach.

Für *Luther und die Avantgarde* wird das alte Gefängnis erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Wer den Bau heute betritt, trifft auf den Gegenentwurf zur skizzierten Historie. Dabei gibt der Gedanke der Freiheit unweigerlich den Grundton vor: Freiheit, die den ehemaligen Insassen entzogen wurde, Freiheit, die die präsentierten Künstler vehement proklamieren. Freiheit der Kunst, Freiheit als Menschenrecht, Freiheit als – leider nach wie vor – fragiles Gut. Dass jeder Mensch in Fragen des Glaubens und des Gewissens frei ist – das ist laut Margot Käßmann Luthers bahnbrechende Erkenntnis: „Wir werden erleben, davon bin ich überzeugt, dass Künstlerinnen und Künstler im ehemaligen Gefängnis in Wittenberg diesen Freiheitsgedanken lebendig werden lassen in einer Kunstsprache des 21. Jahrhunderts.“ Davon bin auch ich überzeugt, wie auch von der Einflusskraft, der Energie der Kunst, die auch in Wittenberg ihre Wirkung entfalten wird.

**M**artin Luther was a pioneer, as we all know – and with *Luther and the Avant-garde* we too are pioneering in our presentation of the main exhibition in a former prison instead of a museum. Around sixty-five artists are moving into the old cells, taking over the prison yard, the facade, and the stairwell, and injecting a dose of creativity and freedom into what was once a place of incarceration.

For the exhibition's objectives the old prison serves as an ideal venue. The artists have incorporated it into their conceptions with enthusiasm, and many of them have set up 'their' cells themselves. Numerous works have been created specifically for the show, and others selected with an eye to the spatial and contextual situation. In the bare cells, each between seven and eleven square metres in area, the appreciation of art becomes an unprecedented experience. The very contrast between the spartan cells and works of art fosters a degree of concentration that is impossible in traditional exhibition spaces. Concentration on what is essential, on form and on meaning, on the part of artists as well as viewers.

The old Wittenberg prison, attached to the neighbouring district court, opened its doors in 1906 and at the time was considered very up-to-date. Male and female prisoners were housed in separate wings. After the Second World War the structure found additional use as a holding centre for persons awaiting trial, but it saw its last inmates in the mid-1960s. The building was subsequently used for storage and as the home of the land registry office. It has stood empty since 2005.

For the first time the old prison has been made accessible to the public for *Luther and the Avant-garde*. Entering the structure today, one encounters the very opposite of the history sketched above. The notion of freedom is in the air – the freedom denied to former inmates and the freedom vehemently proclaimed by the participating artists. Artistic freedom, freedom as a human right, freedom – as always, sadly – as a fragile commodity. The fact that everyone is free in matters of faith and conscience was Luther's groundbreaking insight, as Margot Käßmann reminds us: 'We will see, I am convinced, that artists in the former prison in Wittenberg will bring this sense of freedom alive in a 21st-century artistic idiom.' I too am convinced of this, just as I am convinced that the energy of the art exhibited in Wittenberg will ensure its broader influence.



**S**hilpa Guptas Arbeit mit unterschiedlichen Medien wie Video, Fotografie, Skulptur, Performance und Sound macht sie zu einer der wichtigsten Künstlerinnen Indiens. Sie thematisiert Interkulturalität, Traditionen, Geschichte(n) und deren Dokumentation durch das Wort (gesprochen oder verschriftlicht), Emotionen wie Angst, Ratlosigkeit oder Liebe sowie Grenzen, Grenzerfahrungen und deren Überwindung. In ihren Projekten im öffentlichen Raum macht Gupta ihre Stimme zu der des Betrachters, wenn er sich mit dem Gehörten oder Gelesenen identifiziert. Die Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatheit, Distanz und Nähe, Objektivität und Subjektivität werden verwischt. Immer geht es in ihren Werken um Wahrnehmung und die Schärfung derselben; sie erlauben einen emotionalen Zugang und bewirken einen intensiven Dialog mit dem Publikum.

Guptas Arbeiten in der einstmaligen hugenottischen Kasseler Karlskirche eröffnen vielfältige und tiefgehende Anknüpfungs- und Assoziationsmöglichkeiten, da für die reformatorische Theologie das gesprochene und gehörte Wort von grundlegender Bedeutung für den Glauben ist. In *I Keep Falling at You* – einer amöbenartigen Traube von Tausenden von Mikrofonen im Kirchenraum – entfaltet das Themen wie Schwere und Schwerelosigkeit, Leben und Tod, Endlosigkeit und Begrenzungen

**„KUNST IST EIN RAUM ZUM GESPRÄCH.“**

aufgreifende Wort eine den Einzelnen fast ‚unvermittelt‘ treffende Vielstimmigkeit und Dynamik: Die Mikrofone flüstern und singen, der Ton schwankt.

Die schwarmartige Traube im Raum mutet bedrohlich an, ist dunkel, auch die Worte wirken in der Masse

zunächst unverständlich und gefährlich, und doch ist man magisch davon angezogen. Man erkennt, dass wir gerade im digitalen Zeitalter ‚ungeschützt‘ (Bildern und) Worten ausgeliefert sein können. Mit *Nothing will Go on Record* werden inhaltlich ergänzend sechs Zeichnungen im Kirchenraum präsentiert.

Das Verführungspotenzial, die Poesie und Macht von Worten werden auch in der korrespondierenden Arbeit *24:00:01* visualisiert, die in einem frontalen Dialog den Betrachter mit Themen wie (nationale) Identität, Geschichte, Krieg, Angst und Terror konfrontiert und ihn durch diese Denkanstöße auf eigene Fragen und Handlungen verweist. In *Untitled (Heat Book)* wird eindrucksvoll die Verführungskraft des geschriebenen Wortes veranschaulicht, aber auch die Gefahr der Vernichtung: Ein Metallbuch, auf einem Lesepult aus Holz präsentiert, wird von unten mit einem glühend roten Licht beleuchtet. Das ‚textliche‘ Material erfährt also größte Aufmerksamkeit. Aber die Seiten sind unbeschrieben und lassen unseren Gedanken an schon verfasste oder in der Zukunft liegende Geschichte(n) und Worten freien Lauf. Gleichzeitig ist das Buch auch gefährdet, könnte es doch verbrennen – die Assoziation zur Bücherverbrennung in Deutschland 1933 ist impliziert. So ist diese Arbeit ein Mahnmal für Aufmerksamkeit, die heute notwendiger denn je ist. [SK]

**S**hilpa Gupta's work with various media – including video, photography, sculpture, performance and sound – has made her one of the most important female artists in India. She broaches issues such as inter-culturalism, traditions, history/histories and their documentation by means of the spoken or written word, emotions such as fear, helplessness and love, as well as borders, borderline experiences, and the overcoming of these. In her projects in public spaces, Gupta's voice becomes that of the viewer, who identifies with what he or she has heard or read. The borders between the public and the private, distance and closeness, objectivity and subjectivity are blurred. Gupta's works always deal with perception and the sharpening of this trait; they facilitate an emotional access and promote intensive dialogue with the public.

Gupta's works in the former Huguenot Karlskirche in Kassel open up a wide range of profound possibilities for making connections and associations, since, for Protestant theology, the spoken and heard word is of fundamental importance for faith. The work *I Keep Falling*

*at You* – an amoeba-like cluster of thousands of microphones hanging from the ceiling of an in-built, pitch-dark room – addresses themes such as heaviness and weightlessness, life and death, endlessness and limitation, revealing a polyphony and dynamism, which reaches the individual visitor almost 'unsolicitedly': the microphones whisper and sing, and the sound fluctuates. The swarm-like cluster in space seems threatening and is dark; the words, too, at first seem incomprehensible and dangerous in the mass of microphones – yet one feels magically attracted. One recognises that, especially in the digital age, we can be 'unguardedly' at the mercy of words (and images). With *Nothing Will Go on Record* six drawings will also be presented in the interior of the church.

**'ART IS A PLATFORM FOR DISCUSSION.'**

The seductive potential, poetry and power of words are also visualized in the corresponding work *24:00:01*, which, in a head-on dialogue, confronts viewers with themes such as (national) identity, history, war, fear and terror and, with these thought-provoking impulses, makes them aware of their own questions and actions. In *Untitled (Heat Book)*, the seductive power of the written word, as well as the threat of extinction, is impressively visualised. A metal book, presented on a wooden lectern, is illuminated from below by a glowing red light. The 'textual' material is thus given the utmost attention. The pages, however, are blank and they let our thoughts on already written or future history/histories and words run free. At the same time, the book is also in danger, since it could burn – here an association with the burning of books in Germany in 1933 is implied. This work is therefore a memorial for attention, which today is more necessary than ever. [SK]

*I Keep Falling at You*, 2010



# RICHARD JACKSON

**R**ichard Jackson liebt den unkonventionellen Weg und verfolgt den Anspruch, immer wieder neues Terrain zu betreten.

Konsequenterweise ist er in unterschiedlichen Medien zu Hause und lässt sich am ehesten mit dem Begriff des Konzeptkünstlers fassen. Seine Werke sind dynamisch und experimentierfreudig, sprengen Bildgrenzen und nähern sich künstlerischen Traditionen mit dem Maß an kreativer Respektlosigkeit, das es braucht, um Neues zu hervorbringen.

In Wittenberg hat Jackson Wandgemälde für die ehemalige Zelle 213 des alten Gefängnisses geschaffen. Dicke Farbschichten ziehen sich über die vier Zellenwände, expressiv und kraftvoll, dabei gleichermaßen strukturiert. Schlieren und Farbspritzer zeugen vom Entstehungsprozess der Malerei. Und aus den Schichten von Farbe ragen die Rückseiten von Leinwänden, auch sie mit Spritzern übersät. Die Bilderrücken wirken dabei wie reliefartige geometrische Formen, Malerei wird als Installation begriffen. Richard Jackson dreht die Malerei um ihre eigene Achse: Der Blick auf das Bild ist zugleich ein Blick auf dessen Rückseite. Ansicht, Form und Sinnhaftigkeit werden vollständig auf den Kopf gestellt.

Jacksons Wandmalerei ist reine Form, Farbe und Materialikonografie. Sie gibt keine Inhalte preis und verweigert sich klaren Hinweisen auf eine Deutungsebene. Das eröffnet großen Spielraum für die interpretatorische Fantasie des Betrachters und appelliert an dessen Mitwirkung bei der Deutung: Er wird zum Mitarbeiter des Künstlers und Teil des Werks. Folgt man Werner Hofmann und seinen Ausführungen im Katalog zur Ausstellung *Luther und die Folgen für die Kunst*, ist die Erhebung des Betrachters vom devoten Rezipienten in die aktive Rolle des Interpreten ein Prozess, der bei Martin Luther einsetzt: „Was ein Bild ist, was es aussagt, was es bedeutet, entscheidet sich im Betrachter. Das Kunstwerk wird zu einem Angebot, das sich im Rezipienten vollendet, wenn nicht überhaupt erst konstituiert. [...]. Alles das hat mit Luther begonnen.“

Nicht die Bilder selbst brandmarkte Luther als Übel, sondern die Bildmagie, die von ihnen ausgeht, die unwissende Verehrung, die vom Wort Gottes wegführt. Die Heilige Schrift ist die höchste Instanz – ohne Wort kein Sinn: „Wenn Du das Wort davon tust oder es ohne das Wort ansiehst, so hast Du nichts als lauter Brot und Wein.“ Das Phänomen des reformatorischen Bilderverbots, das Jackson in seinem Werk so plastisch und unmittelbar praktiziert, indem er die Ansichtseiten der Leinwände unkenntlich macht, wird bei ihm zum lustvollen Spiel, bei dem Konventionen der Kunstgeschichte und der Reformation humorvoll hinterfragt werden. Denn was bleibt vom Bild, wenn es uns den Rücken zuwendet? Bei Jackson: das Bild. Und der Betrachter. [WS]

**R**ichard Jackson prefers the unconventional path and pursues the goal of constantly breaking new ground. He is thus consequently at home in various media and can be best described as a conceptual artist. His works are dynamic and experimental, push pictorial boundaries, and approach artistic traditions with that degree of creative disrespect necessary to create something new.

In Wittenberg, Jackson has created wall paintings in former cell number 213 in the old Prison. Thick layers of paint stretch out across the four walls of the cell, expressive and powerful, yet also structured. Streaks and splatters of paint bear witness to the production process of the painting. And protruding out from these layers are the reverse sides of canvases, which are also covered in splatters of paint. The reverse sides of the pictures function as relief-like geometric forms; painting is understood here as an installation. Richard Jackson rotates painting around its own axis: The view onto the picture is simultaneously the view onto its reverse side. Viewpoint, form and meaning are turned completely upside down.

Jackson's wall painting is pure form, colour and material iconography. It reveals no content and gives no clear hints regarding interpretation. This offers great scope for the interpretational fantasy of the viewers and appeals to their participation in the assigning of meaning; they become collaborators of the artist and part of the work. According to Werner Hofmann in his remarks in the catalogue to the exhibition *Luther and the Consequences for Art*, the elevation of the viewer from a devotee recipient to an active interpreter is a process which begins with Martin Luther: 'What a picture is, what it says, what it means is decided by the viewer. The work of art becomes an offer, which the recipient consummates, or perhaps even constitutes [...] All this began with Luther.'

It was not pictures per se that Luther denounced as evil, but rather the magical powers that emanates from them, the ignorant veneration that leads away from the Word of God. The Holy Scripture is the highest instance – without words, there is no meaning: 'When you do away with the Word or behold it without the Word, you have nothing other than mere bread and wine.' The phenomenon of the Protestant ban on images, which Jackson practises so vividly and directly in his work by concealing the front sides of the canvases, becomes a prurient game in which the conventions of art history and the Reformation are humorously called into question. For what remains of a picture when it turns its back on us? With Jackson: the picture. And the viewer. [WS]

Luther & the Avant-garde  
Wall Painting, 2017, Detail



# JOHANNA REICH

**W**elche Haltung haben Jugendliche heute zu Themen wie Macht und Widerstand? Ist gesellschaftlicher Protest schon Teil ihrer Gedankenwelt? Gerade in der heutigen Zeit der Digitalisierung, der medialen Überflutung und Ausweitung ist es doch wichtig, dass gerade junge Menschen eine Meinung ausbilden, werden sie schließlich die Zukunft unserer Gesellschaft maßgeblich prägen. Im Wissen um unsere Zeit, die bestimmt ist von Krisen, weltweiten gesellschaftlichen Unruhen, Protesten, politischen Reformationen oder rückwärtsgewandten Ansinnen, gibt die Künstlerin Johanna Reich Jugendlichen eine Stimme und befragt sie nach ihren Vorbildern des Widerstands.

Die Medienkünstlerin hinterfragt gängige Vorstellungen, Klischees, Illusionen, Geschichte oder auch Rollenverteilungen. Der Aspekt des ‚Wahrheitsgehalts‘ und der Macht von Bildern und (Bild-)Sprachen ist immer impliziert. Und wie viele KünstlerInnen ihrer Generation begibt sie sich in ihrer Praxis in den öffentlichen, sozialen Raum und entwickelt, oft gemeinsam mit anderen, Projekte, die persönliche und gesellschaftliche Prägungen verhandeln.

Für *Resistance* hat Johanna Reich bundesweit in ausführlichen Gesprächen Jugendliche befragt, welche Bedeutung die Begriffe Widerstand und Rebellion für sie haben und ob es Personen aus der Vergangenheit oder Gegenwart gibt, mit denen sie sich identifizieren können. Die Beteiligten wählten im Internet das Foto der genannten Person aus, welches dann in einem Studio per Beamer auf das Gesicht oder den Körper des Jugendlichen projiziert und mit der Kamera festgehalten wurde.

Wichtig in diesem gemeinsamen Prozess ist die Freiheit der Jugendlichen, entscheiden zu können, welche Haltung sie einnehmen und in welcher Weise sie mit ihrem ‚Vorbild‘ zu einer Einheit verschmelzen möchten. So sieht man zum Beispiel Yesol mit Nelson Mandela, Anna mit Waris Dirie oder Johann mit Sophie Scholl.

Dieser fast haptische malerische Akt der Bildfindung hinterlässt also eine Spur auf dem Körper und schreibt sich dort ein: Öffentliches und Privates, Objektives und Subjektives werden zu einer Einheit verwoben und als Zeichen unabhängiger Individualität visualisiert. Der meist innerlich ablaufende Prozess der Identitätsbildung, der insbesondere in Kindheit und Jugend stattfindet, wird im Stadtraum von Wittenberg an zehn Litfaßsäulen öffentlich gemacht. Ähnlich wie zu Martin Luthers Zeiten der universitäre Anschlag an der Kirchentür dazu diente, wichtige Nachrichten zu publizieren, wird hier die Öffentlichkeit mithilfe eines Mediums gesucht, das schon bald aus dem Stadtbild verschwinden wird. Jeweils drei Porträts auf einer schwarz verkleideten Säule lassen uns an- und innehalten, auf die zunächst irritierende, ungewohnte Bildsprache fokussieren und erinnern uns poetisch an die Kraft und Notwendigkeit von Widerstand. [SK]

**W**hat is the attitude of today's youth towards topics such as power and resistance? Is social protest already a part of their mental world? Especially in the contemporary era of digitalisation, of medial flooding and escalation, it is important that young people form opinions, since they will ultimately have a profound influence on the future of our society. With her knowledge of our present age, which is defined by crises, global social upheavals, protests, political reformation and backward-thinking intentions, the artist Johanna Reich gives youths a voice and questions them as to their role models of resistance.

The media artist questions conventional preconceptions, clichés, illusions, history and the allocation of roles. The aspect of ‘truthfulness’ and the power of images and (visual) languages are always implied. And, like many other artists of her generation, she enters the public social space and develops projects – often in cooperation with others – that deal with personal and social influences.

For *Resistance*, Johanna Reich carried out extensive discussions with young people throughout Germany, during which she asked them what the concepts of resistance and rebellion mean to them, and whether there are figures from the past or the present with whom they can identify. Participants selected an Internet photo of the person they named, which was then projected with a beamer onto their face or body. In a final step, the youths superimposed by their identification figures were then photographed.

Important for this collaborative process is the freedom of the youths to decide for themselves which pose they would assume and in which way they would like to merge with their ‘role models’. Thus we see, for example, Yesol merging with Nelson Mandela, Anna with Waris Dirie, and Johann with Sophie Scholl.

This almost haptic, painterly act of image-making therefore leaves a trace on the body and inscribes itself there: public and private, the objective and the subjective become interwoven to form a unity and are visualised as signs of independent individuality. The generally internal process of identity formation, which takes place especially in childhood and youth, will be made public on ten advertising pillars throughout Wittenberg. Just as, in Martin Luther’s day, the posting on the church door served as a way to make information public, here publicity is sought using a medium that will soon disappear from the townscape. Three portraits each on a black-clad pillar cause us to pause and think, to focus on the initially irritating visual language, and to remind us poetically of the power and necessity of resistance. [SK]

Resistance, 2016/17



**S**ong Dong zählt zu den bekanntesten international agierenden Künstlern Chinas und gilt seit den 1990er-Jahren als einer der wichtigsten Vertreter der chinesischen Konzeptkunst. Sein vielseitiges Œuvre umfasst Skulptur und Installation ebenso wie Performance, Video und Fotografie. Basierend auf biografischen Erlebnissen, thematisiert er die Auswirkungen kultureller, wirtschaftlicher und politischer Entwicklungen auf das individuelle Leben und eröffnet zudem dem Betrachter die Möglichkeit zur Identifikation. Angelehnt an die chinesische Lehre des Daoismus, welcher die Welt als ein sich in stetem Wandel befindliches Wirkgeschehen begreift, ist der jeweilige Prozess der Konzeption und Umsetzung der Werke genauso wichtig wie das Kunstwerk selbst. Wer sich einem ständigen Wandlungsprozess als Daseinsform unterwirft, der muss stets frei bleiben. So ist Freiheit ein zentraler Begriff für Song Dong, den er in seinen Werken immer wieder neu verhandelt und infrage stellt.

Martin Luther war als Reformator die treibende Kraft hinter den umfassenden religiösen und sozialen Veränderungen des europäischen 16. Jahrhunderts. Als Gegner des mächtigen Papsttums und Vorkämpfer für eine persönliche Beziehung zu Gott ohne den unfreien, kirchlich gesteuerten Ablasshandel beförderte Luther maßgeblich die Individualität und die individuelle Freiheit. Doch was bedeutet Freiheit in der Gegenwart, in einer Zeit vermeintlicher Grenzenlosigkeit, ermöglicht durch die digitale Vernetzung und die Globalisierung? Mit seiner gläsernen, begehbaren Gefängniszelle zielt der Künstler genau auf diese Fragen. Der Status quo erscheint dem Künstler mehr als beunruhigend und fragwürdig. Durch die Verlockungen und die Orientierung an Gütern und Geld sind die Menschen wie in ein selbst geschaffenes Korsett gezwängt. Dank des Internets ist man zwar virtuell mit jedem Fleck der Welt verbunden, zugleich halten wir unsere Körper in einer „Zelle“ gefangen und bemerken oft den anderen im Raum nicht, den Blick stets an den Bildschirm gefesselt. Mit jeder weiteren Grenzüberschreitung scheint sich diese Ambivalenz zu verstärken, indem gleichzeitig neue, innere Barrieren errichtet werden. Song Dongs Arbeit lädt den Besucher auf eindrucksvolle Weise zur Partizipation und zur Selbstreflexion ein, damit er so die eigene Situation erneut kritisch hinterfragt und eine eigene Antwort darauf zu finden sucht, was es bedeutet, frei zu sein, und wie wir diese Freiheit erneut erlangen können. [DX]

**S**ong Dong is one of the most renowned internationally active artists in China; since the 1990s, he has been considered one of the most important representatives of Chinese conceptual art. His multi-faceted oeuvre includes sculpture and installation, as well as performance, video and photography. Taking biographical experiences as his starting point, he addresses the effects of cultural, economic and political developments on individual life, while at the same time offering the viewer the possibility of identification. Inspired by the Chinese teachings of Daoism, which understand the world as a constantly changing dynamic force, for Song Dong the process of conceiving and realizing the respective works is just as important as the final work of art itself. Those who subject themselves to a constant process of change as a form of existence remain free. Freedom is thus a central concept for Song Dong, and he constantly renegotiates and questions this with his works.

As a reformer, Martin Luther was the driving force behind the extensive religious and social changes within Europe during the 16th century. As an opponent of the powerful papacy and champion of a personal relationship to God without the un-free, church-controlled sale of indulgences, Luther significantly promoted individuality and individual freedom. But what does freedom mean today, in an era of reputed boundlessness made possible by digital networking and globalization? With his transparent and accessible prison cell, the artist addresses precisely these questions. For him, the status quo seems more than disquieting and questionable. Through temptations and the orientation towards goods and money, people are forced into a kind of self-created corset. Thanks to the Internet, we are virtually connected with every corner of the globe; at the same time, however, we imprison our bodies in a 'cell' and often do not even notice the others that share our space, since our eyes are constantly glued to the monitor. With every further transgression of a border, this ambivalence appears to become even greater, since, at the same time, new, inner borders are reached. Song Dong's work strikingly invites visitors to participate and reflect on their own selves, so that they can critically question their own situation and search for their own answers as to what it means to be free and how we can once again achieve this. [DX]



Prison in Prison, 2017